Keep cool: Was ist an „Wetterextremen“ dran?

geschrieben von H.j. Lüdecke | 13. Juli 2019

Gar nicht! Die drei größten Fehler bei der allgemeinen Klima-Veralberung durch unsere Qualitätsmedien, angefangen von ARD, ZDF, FAZ, Süddeutsche bis herab zu BILD, sind

1. Großwetterlagen werden mit Klimawandel assoziiert, nach dem Motto „merkt ohnehin niemand“.
2. Lokale Großwetterlagen werden isoliert betrachtet und daher zwangsläufig falsch eingeordnet. Vielleicht nur zweitausend Kilometer weiter herrschen völlig entgegengesetze Großwetterlagen, die ignoriert werden.
3. Recherchen zur Klimageschichte in den Medien sind leider Fehlanzeige – von wenigen Ausnahmen abgesehen.

Zu 1.: Es hat sich noch nicht herumgesprochen, oder es wird von unseren Qualitätsmedien aus Unkenntnis verschwiegen, dass Klimaänderungen erst nach mindestens 30 Jahren als solche manifest werden. Dies gemäß Definition von „Klima“ der Weltmeteorologieorganisation (WMO).

Zu 2.: Hier reichen zwei stellvertretende Beispiele. Man spreche vielleicht einmal mit den etwas betuchteren deutschen Golfurlaubern, die sich Januar, Februar regelmäßig nach Florida absetzen, um dort bei angenehmeren Temperaturen als hierzulande den Schläger zu schwingen. Während bei uns ein relativ milder Winter in 2018/2019 bereits mit einer gefühlten Klimaerwärmung in Verbindung gebracht wurde, hatten die besagten Florida-Winterurlauber 2018/2019 wenig Freude – es war dort viel zu kalt und regnerisch für die Jahreszeit. Oder der aktuelle Frühling 2019, der bei uns ungewöhnlich(?) warm und trocken ausfiel, war beispielsweise in Portugal über fast die ganze Zeit noch winterlich und nasskalt. In der E-Mail-Korrespondenz des Autors mit einem Kollegen in Lissabon wurden seine Grüße aus dem fast sommerlichen Heidelberg regelmäßig mit Gegengrüßen beantwortet, die über das fürchterliche Wetter in Lissabon klagten – und dies über fast den ganzen Frühling lang.

Zu 3.: Vermutlich kennen die Medien-Redakteure das schöne Büchlein des Biologen Prof. Josef H. Reichholf **„Eine kurze Naturgeschichte des letzten Jahrtausends**“ nicht. Schade, denn hier werden Zustände von Rhein und Donau in den heißen mittelalterlichen Sommern geschildert, die, falls sie heute wieder vorkämen, helle Panik erzeugen würden. Über die politischen Konsequenzen einer solchen Panik in einer jeder Rationalität entbehrenden Stimmungslage, wie aktuell in Deutschland (Klimanotstand in Städte, Friday for future – Afmärsche etc.), soll hier besser nicht spekuliert werden. Die Donau war in dieser Heißphase praktisch ohne

Wasser, und die Fundamente der berühmten Regensburger Steinbrücke konnten ohne besonderen Aufwand auf trockener Erde gebaut werden. Wer einmal in Regensburg vorbeikommt, sei der Besuch dieser schönen Brücke und ein Blick herunter auf die starke Strömung der Donau empfohlen. Einige Hoch- und Niedrigwassermarken der Donau in Regensburg zur Info hier und etwas allgemeiner hier.

Der extreme Hitzesommer 1540 ist inzwischen bekannter geworden (hier, hier, hier). Überflüssig zu erwähnen, dass menschgemachtes CO2 nicht die Ursache sein konnte. Die entscheidende Anmerkung dazu lautet: „Wer garantiert eigentlich, dass solche ganz natürlichen Wetter-Verhältnisse nicht wieder einmal vorkommen? Angesichts der hohen Variabilität von Großwetterlagen ist es nur eine Frage der Statisktik, bis wir wieder einmal Wetterkatastrophen, seien es nun Hochwasser oder Dürre, ertragen müssen.

Daher lohnt es sich, ab und zu die verfügbaren Wetter-Zeugnisse der Vergangenheit anzuschauen, etwa wie in folgendem Bild (zur Info: 80 F = 26,7 °C, 118 F = **47,8 °C** und das in Frankreich, s. erster rot gefärbter Teil).

THE MORNING OREGONIAN
TUESDAY, JULY 24, 1906.

A FEW HOT WEATHER RECORDS.

We Are Now Living in a Comparatively Cool Period.

Eighty degrees in the shade is about as high a temperature as human nature can patiently endure for an extended period. Weather can be so much hotter, however, that 80 degrees would seem blissfully cool.

Whenever an unusually hot season is upon us, sweltering humanity talks about the changes in climate and shakes its head in a foreboding fashion.

But let no one feel that he has seen the worst. There have been many superlatively hot waves in different parts of the globe and in different centuries. Fortunately, they do not come often.

New York Roasted in 1772.

In times long gone by people grumbled at and enjoyed heat waves much the same way as we do. That they had some scorching seasons a dip into the records amply testifies.

For example, in 1809, so fearfully hot was it in Spain that the streets of Madrid and other cities were deserted, while laborers expired in the fields, and the vines were scorched and spoiled.

The Summer of 1772 was a dreadful one in New York, and it is related that the principal thoroughfares resembled battlefields in miniature; people were struck down by the score, no fewer than 155 cases of sunstroke occurring on July 4, of whom nearly one-half died. The following year in France the thermometer rose to 118 degrees Fahrenheit.

France also experienced two periods of great heat in 1705 and 1718. In the former year it was described as being "equal to that of a glass furnace." Meat could be prepared for the table merely by exposing it to the rays of the sun, and between noon and 4 in the afternoon it was certain death to venture out of doors. In the latter year it was so hot that many shops had to close, and the theaters did not open for three months, while not a drop of rain fell during double that period.

Rhine Dried Up in 1132.

Going back many centuries, one comes across years when great heat was experienced. In 1132 the Rhine dried up, as it did partially, together with the Danube, in 1303; and that it was more than warm in the Summer of 1152 is indicated by the statement that during that season eggs were cooked merely by being placed in the sand.

Abbildung: Auszug aus einer US-Zeitung des Jahres 1906 mit Dank an Michael Bernhardt, der den Autor auf diesen Artikel aufmerksam machte.

Das Wetter hat nun einmal eine Eigenschaft, die jedem Meteorologen geläufig ist und populär wie folgt ausgedrückt werden kann: **„Das natürliche am Wetter ist, dass es fast immer unnatürlich ist„**. Wer dies zum Anlass nimmt, Katastrophenmärchen über irgend einen gefährlichen Klimawandel der letzten 150 Jahre zu verbreiten, ist schlicht unseriös.

Daher ein Vorschlag des Verfassers an die Zeitungsredaktionen: Liebe Redakteure, bevor ihr wieder einmal neue Klima-Säue durchs Dorf treibt, schaut zuerst einmal auf der Webseite des DWD nach. Hier sind die Monatsdaten aller in Deutschland gemessenen Temperatur- und Niederschlagswerte frei herunterladbar – in Tabellen- und Grafikform. Diese Information, falls genau angesehen und genutzt, ist geeignet, Eure Klima-Warnungen der Lächerlichkeit zu überführen.